

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 4

Artikel: Wintertagung der Appenzeller Heimleiter : der ambulante psychiatrische Dienst - eine Hilfeleistung für die Heime?
Autor: Känel, W. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wintertagung der Appenzeller Heimleiter

Der ambulante psychiatrische Dienst – eine Hilfeleistung für die Heime?

Über dieses Thema wurde an der vergangenen Wintertagung der VSA-Region Appenzell in der Kantonalen Psychiatrischen Klinik (KPK) in Herisau referiert und diskutiert. Die Referenten, Mitglieder des Leitungs- und Pflegepersonals der KPK wandten sich an die anwesenden Heimleiter ihrer Region mit dem Wunsch einer intensiveren Zusammenarbeit im Interesse der Patienten, der Heim-Gemeinschaften und der Psychiatrie.

Auf dem Programm standen Kurzreferate über psychiatrische und pflegerische Probleme, über die Aktivierung der Patienten, soziale Aspekte und über den Umgang mit psychisch gestörten Bewohnern im Altersheim. Dr. Dagmar Kötscher, Oberärztin des Ambulant-Psychiatrischen Dienstes (APD), beschrieb in ihrem Referat, dass, was uns verrückt erscheint, bei alten Menschen oft ein Versuch ist, bisher Ungelebtes nachzuholen, im Alter neue Lebensmöglichkeiten zu entdecken. Andererseits gebe es Menschen, die sich nicht von alten Gewohnheiten trennen könnten. In den Heimen sei die Situation oft so, dass die Patienten ihre Persönlichkeit erst recht nicht ausleben könnten. Anzustreben sei, dass die alten Menschen auch im Heim sich selbst bleiben könnten. Dazu sei die vermehrte Zeitaufwendung des Personals und ein grösseres Beschäftigungs-Angebot nötig.

Über psychiatrische Probleme von Alterspatienten sprach Dr. Hans Red, Stationsarzt KPK, in der Beschreibung einiger Krankheitsbilder: über das psychoorganische Syndrom, die sog. Arterienverkalkung, das Altersparanoid (Wahnvorstellungen) und Depressionen. Was dagegen getan werden könnte, sei: keine plötzlichen Verlegungen und geistiges Training, wobei auch ein beruhigendes Gespräch mit dem Patienten als gute Therapie bezeichnete. Seelische Erregheitszustände könnten auch durch Medikamente gemildert werden.

Hans Brietzke tangierte in seinen Worten pflegerische Probleme, die in vermindelter Form auch von Leitern der Altersheime bei eigenen Pensionären zu bewältigen sind. Er meinte, dass der Personalaus- und -weiterbildung vermehrt grosses Gewicht beigemessen werden müsse. Würden Probleme nicht erkannt, so leiste man dem geistigen Verfall Vorschub.

Irene Wittau leitet in Herisau die KPK-Ergotherapie. Sie stellte die vorhandenen Infrastrukturen vor. Über die Aktivierung von Alterspatienten und das Vorgehen, um Erfolgserlebnisse verschaffen zu können, sprach Theres Kneubühler. Einen nicht unwesentlichen Teil in der Prophylaxe gegen Einweisungen in Psychiatrische Kliniken sind die Betreuung von alten Menschen durch Sozialhelfer, die Durchführung von Mahlzeitendiensten und persönliche Kontakte, wie Charlotte Kirchhoff, Sozialarbeiterin KPK, betonte. Als Vertreter der Altersheimleiter sprach Armin Anderegg, Quisisana Heiden, Probleme der Praxis an. Daraus entstand eine rege Diskussion.

Abschliessende Worte richtete Marita Speck von der Kantonalen Heimaufsicht an die

Anwesenden. Sie gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass künftig nicht mehr einfache Problemfälle von den Behörden in die Altersheime der Einfachheit halber, sondern in gegenseitigem Einvernehmen eingewiesen würden. Die Personalsituation möchte sie künftig mit entsprechenden Kursen, die in der Ostschweiz durchgeführt werden, verbessern.

Nun ist es also so weit. Viele Gemeinden und andere Institutionen, die sich mit dem Bau von Altersheimen befassen, können aufschauen. Sie dürfen den ersten Spatenstich verschieben und die Planung ihrer Bauvorhaben nochmals genau überdenken. Denn die **Frist für Baubeiträge des Bundes an Altersheime** wurde nach der Motion von NR Theo Fischer nun vom National- und vom Ständerat um zwei Jahre erstreckt, und zwar bis Mitte 1990. Für diese Einsicht und die sehr schnelle Behandlung der Vorlage gehört der Kleinen und der Grossen Kammer, die gegen den Widerstand des Bundesrates entschieden, der herzliche Dank von vielen betroffenen Gemeinden.

Während sieben Jahren wurde das **Haus Bernarda** an der Schweizerhausstrasse in **Luzern** zu einer Zufluchtstätte für viele hundert Verzweifelte, sozial und psychisch Gefährdete, die sonst in der Region Luzern keine vergleichbare Hilfe hätten finden können. Vielen wurde dort eine neue Zukunftsaussicht mitgegeben. Während anfänglich in diesem Hause vor allem Leute in Ehekrise betreut wurden, öffnete sich der Kreis der Gäste immer weiter. Es wurde zur Spezialität des Wohnheims Bernarda, dass hier Personen mit den verschiedensten Problemen für eine Zeit zwischen einer Woche und zehn Monaten Aufnahme finden konnten. Es war das Anliegen dieser Institution, die von Schwestern vom Kloster Menzingen geführt wird, diese Leute mit ihren unterschiedlichsten Problemen und Motivationen miteinander in Kontakt zu bringen. Jeder sollte mit seiner Stärke dem andern behilflich sein. Nun hat das alles leider ein Ende. Denn Mitte des Jahres wird das Heim wegen Personalmangels geschlossen. Denn zur Bewältigung der nicht leichten Aufgabe sind bewegliche, verhältnismässig junge Schwestern notwendig. Und wo soll man sie finden? So muss wieder einmal eine Institution, die sehr segensreich und uneigennützig wirkte, leider ihre Tore schliessen.

Im 4. Deutschweizer **Aufbaukurs für Heimleiter**, der auf Rigi-Kaltbad beendet wurde, haben sich 25 Heimleiter und -leiterinnen in aktuellen Fragen der Heimleitung weiterbilden lassen. An der mit dem Kursende zusammenhängenden Presseorientierung wurden verschiedenste Probleme beleuchtet, die das Heimwesen vor allem beschäftigen und auch drücken und bedrücken. So äusserten sich die anwesenden Heimleiter vor allem über zwei sehr brennende Probleme des Betagtenwesens,

An der Tagung in Herisau wurde ein nicht zu unterschätzendes Problem angesprochen, mit dem das Volk den Psychiatrischen Kliniken das Wirken erschwert. Oftmals wird aus einer Schwellenangst heraus, nachfolgend für immer «gestempelt» zu sein, zu lange mit einer notwendigen Betreuung durch kompetente Fachkräfte gewartet. Es ist darum wichtig, dass mit den Betroffenen frühzeitig konstruktive Gespräche stattfinden und gemeinsam eine Abklärung mit dem Ambulant-Psychiatrischen Dienst vereinbart wird. Diese Klienten würden dann die Erfahrung machen, dass ein gezielter «Abstecher» allseitig positiv gewertet wird – die Behandlung also «etwas bringt».

W. von Känel, Gais

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

nämlich der Überalterung einerseits und des Personalnotstandes andererseits. Vor allem das Personalwesen schafft immer grössere Schwierigkeiten, und so ist es nicht verwunderlich, dass der Kursleiter, Dr. Marcel Sonderegger, seine Nöte wie folgt formulierte: «Der Notstand im Betagtenwesen ist vorprogrammiert. Es werden vermehrt Heime und Abteilungen geschlossen werden müssen, wenn es uns nicht gelingt, Massnahmen zur besseren Personalrekrutierung durchzusetzen.» Erfreulich daher, dass trotz dieser als nicht rosig zu bezeichnenden Aussichten die Meinung besteht, dass man nicht resignieren dürfe, und dass man immer nach neuen und noch besseren Ideen suchen müsse, um den drohenden Notstand abzuwenden.

Noch in diesem Monat wird das Alterswohnheim «Bodenmatt» in **Malters/LU** eröffnet werden. Das Heim hat eine über 15jährige Geschichte hinter sich, denn schon 1972 befasste man sich mit dem Gedanken des Heimbaus. Nachdem 1982 ein erstes Bauprojekt verworfen wurde, stimmten die Bürger 1984 einem Vorschlag mit einem abgeänderten Betriebskonzept zu. Das Heim wird 56 Pensionären Platz bieten und neue Heimat sein.

Der Stiftungsrat des Altersheims «Chlösterli» in **Unterägeri/ZG** wählte zum neuen Heimleiterpaar Herrn und Frau Peter F. Kuster-Ebner. Wir heissen die neuen Kollegen im Kreise der Zuger und Zentralschweizer Heimleiter herzlich willkommen und wünschen der Familie Kuster im schönen Ägerital alles Gute und viel Freude und Genugtuung (und wenige Sorgen) im neuen Aufgabenkreis.

Mit einem ausserordentlich deutlichen Resultat von 604 Ja gegen 13 Nein sprachen sich die Stimmberechtigten in **Menzna/LU** an einer Gemeindeversammlung für das neue Altersheim aus. Grundsätzlich stand dem Neubau nichts im Wege, denn der ungünstige Standort des jetzigen Heims, das auch in mancher Hinsicht den heutigen Anforderungen einer zeitgemässen Altersfürsorge nicht mehr entsprach, rief nach einer neuen Lösung, die nun in ein fussgängerfreundliches Gesamtüberbauungskonzept eingeordnet werden kann. Das neue Heim, das auch eine Stützpunktfunktion haben wird, ist für rund fünfzig Betten geplant und wird rund 10½ Millionen Franken kosten.